

Wir setzen unsere Fahrt zu Schiffe fort. Zur Rechten erhebt sich frei aus dem Wasser ein Felsblock, der Mythenstein. Er trägt in großen, vergoldeten Lettern weithin sichtbar die einfache Inschrift: „Dem Sänger Tells, Friedrich Schiller, die Urkantone 1859.“ An dem nahen Ufer liegt heimlich im Gehölz eine Matte, die heiligste Stätte des Schweizertums, das Rütli. Hier leisteten in einer Novembernacht des Jahres 1307 Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold von Melchthal mit 30 Gefinnungsgenossen den Bruderschwur ihr Land aus der Hand der habsburgischen Bogte zu befreien.

Das Dampfboot bringt uns zur hübschen, mit schönen Gemälden geschmückten Kapelle an der Tellplatte, wo Tell aus dem Schiffe Geflzers gesprungen sein soll. Kaum sind wir vor-
 über, so zeigt sich das Ziel der Fahrt, Flüelen. Da hören wir es dumpf im Felsgestein rollen und brausen, ein lauter Pfiff ertönt, eine weiße Dampfwolke wallt auf — ein Eisenbahnzug bricht aus dem Felsen hervor um rasch wieder im Schoe des Gebirges hart über den Wellen zu verschwinden. Es ist der Gotthardzug, der nach dem sonnigen Süden eilt.

Michael Sommer.

42. Lieder aus „Wilhelm Tell“.

1. Fischerknabe.

Es lächelt der See, er ladet zum Bade;
 der Knabe schlief ein am grünen Gestade.

Da hört er ein Klingen,
 wie Flöten so süß,
 wie Stimmen der Engel
 im Paradies.

Und wie er erwachte in seliger Lust,
 da spülen die Wasser ihm um die Brust
 und es ruft aus den Tiefen:
 „Lieb' Knabe, bist mein!
 Ich locke den Schläfer
 und zieh' ihn herein.“

2. Hirt.

Ihr Matten, lebt wohl,
 ihr sonnigen Weiden!
 Der Hirte muß scheiden;
 der Sommer ist hin.